

Mobiles Licht: Signaletikkonzepte für die Cinémathèque Française und ein Quartier von Ruedi Baur

Autor(en): **Pfaff, Lilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 39: **Inspiration Licht**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mobiles Licht

Signaletikkonzepte für die Cinémathèque Française und ein Quartier von Ruedi Baur

Wie lassen sich mit einem ephemeren Material wie Licht dauerhaft Beschriftungen, Wegweiser oder ganze Quartiere identifizieren? Der Schweizer Grafiker Ruedi Baur kann durch seine interdisziplinäre Zugangsweise, die er u. a. mit seinem Pariser Büro Intégral Ruedi Baur et associés gemeinsam erarbeitet, auch in urbane Kontexte eingreifen und ihnen Veränderungen gleich einem Stadtplaner zufügen. Dazu überführt er nicht selten das zweidimensionale Element der Grafik ins Dreidimensionale. Licht als Volumen und als Linie bekommen so jenseits ihres Charakters der Bezeichnung neue Bedeutungen zugeschrieben.

Die Aufgaben, die sich Ruedi Baur bei zwei Projekten, der Cinémathèque Française Paris und dem Quartier des spectacles in Montréal stellten, könnten nicht verschiedener sein. Während er für das 1993 als American Institut von Frank O. Gehry gebaute Haus, das aufgrund finanzieller Schwierigkeiten nur gut zwei Monate in Betrieb war, ein Signaletikkonzept und Erscheinungsbild für den neuen Inhaber entwerfen sollte, forderte ein ganzes Quartier mit Kneipen und Bars in Montréal einen grafischen und städtebaulichen Gesamtauftritt – beide um ihre Identifikation zu erhöhen.

Lichtprojektionen

Als bedeutsame Institution für das kulturelle Leben in den 68er-Jahre-Querelen in Paris feiert die Cinémathèque im nächsten Jahr ihr 70jähriges Bestehen und zieht noch in diesem Jahr an den neuen Ort an der Rue de Bercy. Der eher unspektakuläre Gehry-Bau mit vormals Wohnungen, Vortagssälen und einer öffentlichen Halle, wurde vom Pariser Architekturbüro Atelier de l'Île zu Büroräumen, Ausstellungssälen und vier grossen in verschiedenen Farben gehaltenen Kinosälen umgebaut. Neu sind deswegen auch zahlreiche Erschliessungstreppe. Der Umbau des mit Sandsteinplatten verkleideten Baus betraf vor allem das Innere, die Architektur und Materialisierung des Meisters wurden jedoch respektiert. Zentral ist die Eingangshalle, die mit ihrer geschwungenen, skulpturalen Form auch architektonisch das Highlight des Gehry-Baus bildet und nicht verändert wurde. Sie öffnet sich gegen den Park Bercy und kehrt den Rücken zur Strassenseite, wodurch das Gebäude für

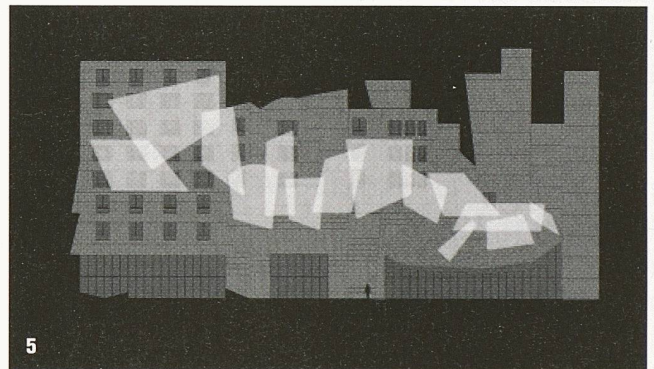
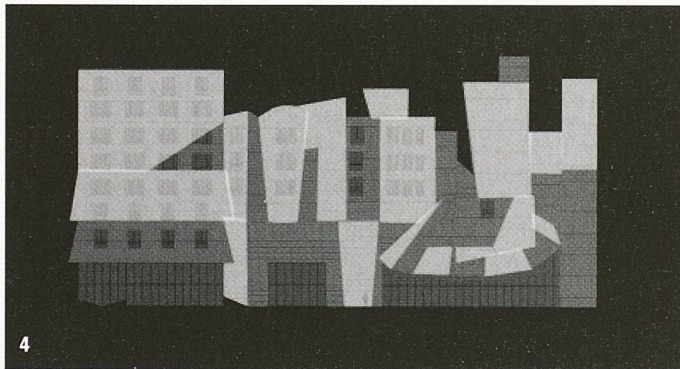
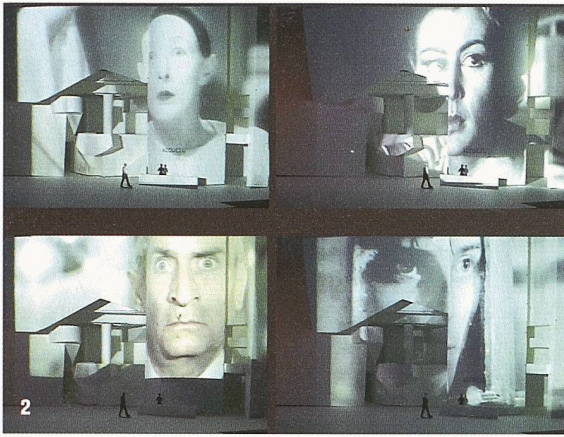


den Besucher unscheinbar und unzugänglich wirkt. Aus einem öffentlichen Wettbewerb, der unabhängig vom Umbau ausgeschrieben war, erhielt Ruedi Baur im Oktober 2004 den Auftrag.

Ausgangspunkt für den neuen Auftritt ist das Kino und dessen Charakteristiken: die Projektion von Licht, sowie Narration und Inszenierung, die Ruedi Baur in den Bereich der Information überführte. Die Fassadenflächen des Gehry-Baus lieferten dafür die Form. So erscheinen die einzelnen Flächen wie verzerrte Bildschirme, die als nicht ganz scharfe Flächen das Vokabular der Beschriftung bilden, wobei sich die einzelnen Formen wie Zeichen einer Sprache immer wieder zu neuen Kombinationen zusammensetzen können (Bild 4+5). Sowohl das Logo wurde aus sich kreuzenden projizierten Flächen entwickelt, vergleichbar einer früheren Arbeit von Baur, den Spots beim Erscheinungsbild des Centre Pompidou in Paris, als auch die Schrift, die als «leichte Unschärfe» und Re-Design der Alpha-Headline-Schrift konzipiert wurde (Bild 1).

Licht als Teil der Architektur

Die grösste Schwierigkeit war, das Gebäude selbst zu bezeichnen, da es als skulpturales Gesamtkunstwerk kaum noch zusätzliche Dinge ertragen würde, wie Ruedi Baur im Gespräch erläuterte. Mit vier Gobo-Lichtprojektoren, die auf Plakatständern auf dem Platz installiert sind, beleuchtet er die Fassade. Die erste Projektion zeichnet an der Ecke Rue de Bercy die Gebäudedekante und damit die Architektur nach, wird dann zur abstrakten Form und zieht sich weiter nach unten zum



Eingang und Ticketschalter, wodurch das dreidimensionale Volumen der Gestaltung zum grafischen zweidimensionalen flächigen Bild wird.

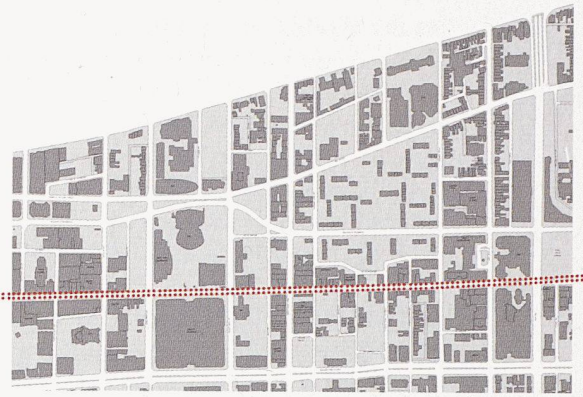
Ein Lichtspiel im unteren gläsernen Teil der Fassade mit einer animierten laufenden Person à la Muybridge wird den Besucher zum Eingang «begleiten» und mit diesem spielerischen Element das mobile Licht an der Fassade unterstützen.

Hier geht die Beschriftung und Orientierung zu den Veranstaltungsräumen auf 14 Stockwerken weiter. In der Halle jedoch wird mittels Videoprojektionen ein Lichtspektakel aus bewegten Bildern inszeniert, die als Ausschnitte aus gezeigten Filmen zusammen mit Informationen über 5 Beamer projiziert werden. Alle 6 Monate können diese vom Büro Intégral verändert werden, wobei die Bildränder unsichtbar bleiben, um zu einem Teil der Architektur zu werden. Temporäre Informationen, wie Kino- oder Ausstellungsprogramm lassen sich jederzeit integrieren, wohingegen die Beschriftungen an den Wänden fix sind und von einer Lichtebene mit einer schiefen Form überlagert werden, so dass Mehrschichtigkeit und Tiefe entsteht. Wichtig war Ruedi Baur, der Cinémathèque einen festlichen Charakter zu verleihen, der auch am Tag durch die Tageslichtprojektoren im Außenraum anhält. Intégral Ruedi Baur et accociés hat dafür ein kostengünstiges computergesteuertes System entwickelt, das den permanenten Wandel, sowohl auf der Ebene der Information, wie auch auf derjenigen des Raumerlebnisses möglich macht.

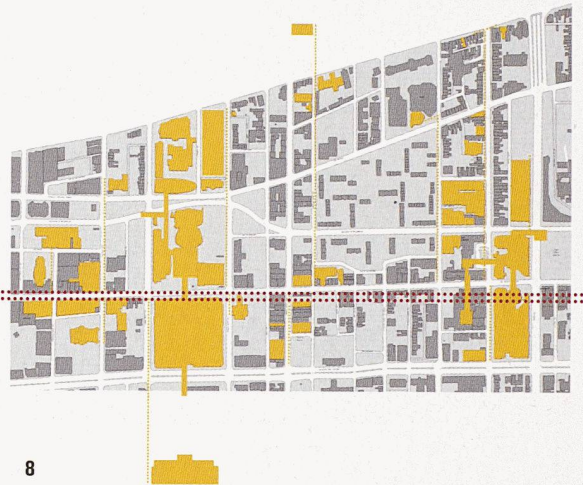
Entfaltung

Wie Falter, die im Licht schwirren – so verhalten sich die Menschen im Sommer in Montréal auf 28 Plätzen im Quartier des spectacles. Im Winter dagegen sind alle Festivals abgeräumt und die Stadt versinkt unter einer grossen Schneedecke. Das in den 1920er-Jahren unter Prohibition stehende amerikanische Viertel ist das Ausgeh- und Kneipenviertel Montréal, das sich an der Rue St. Kathrine als Querverbindung zwischen frankophonem und angloamerikanischem Teil wie die Adern eines Blattes ausbreitet. Im Projekt für den öffentlichen Stadtplanungs- und Signaletikwettbewerb griff Ruedi Baur wiederum, hier nun ausgehend vom Gedanken der Entfaltung und Veränderung des Quartiers, auf Licht zurück.

Um das Quartier als solches erst einmal sichtbar zu machen, führte er eine Hierarchie durch drei verschiedene Stufen Lichthelligkeit ein – woraus er 3 Schriften entwickelte. Das Logo dagegen sitzt auf der Achse des imaginären Stadtplans. Ausserdem wollte Baur die Materialität von Licht durch die Überlagerung und Wiederholung von Buchstaben darstellen. Diese Textur kann als eigene Typographie verwendet werden und Logos können nach Belieben zusammengestellt werden. Für die Einführung des Systems des Beschriftungskonzepts sowie die neue Identität entsteht eigens für die ersten drei Monate ein Informationspavillon in einem Gebäude aus den 1970er-Jahren, auf dessen eingehüllte Fassade das Erscheinungsbild des Quartiers projiziert wird.



7



8

1

Logo aus bewegten Lichtflächen der Institution Cinématèque Française (Bilder: Intégral Ruedi Baur et associés)

Simulation der Lichtprojektionen, bestehend aus Filmausschnitten und Textinformationen in der Halle

3

Sich verändernde Raumwirkungen bewirken einen festlichen Charakter im Inneren des skulpturalen Hauses

4+5

Aus den Fassadenflächen des Gebäudes entwickelte Ruedi Baur das Logo

6

Eingang der Cinématèque Française, die von Frank Gehry 1993 als American Centre gebaut wurde (Bild: Pfaff/Red.)

7-8

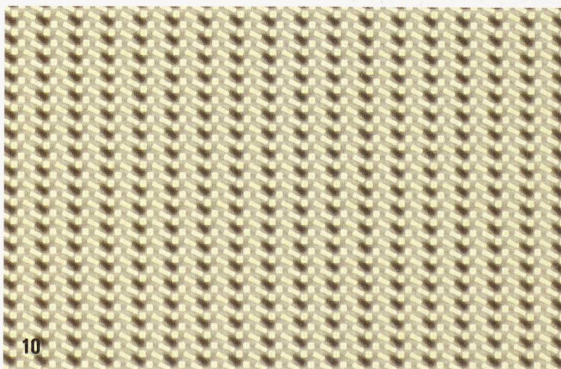
Querachse im neuen Quartier des spectacles, die als Ausgangspunkt des Logos dient. Die gelben Gebäude sollen in einem letzten Schritt von unterschiedlichen Lichtdesignern beleuchtet werden

9

Auch die Schrift leuchtet in drei verschiedenen Stufen

10

Muster, das aus der Überlagerung von Buchstaben evoziert wurde und als Hintergrund oder Bestandteil unterschiedlicher Beschriftungen und Drucksachen dient



Von der Identität zur Realität

Die Dreidimensionalität, also die Umsetzung in gebaute Realität, findet jedoch noch viel direkter statt. So soll am Boden im gesamten Quartier ein Raster eingelassen und mit verschiedenen Modulen gefüllt werden: Infotafeln, Bänke, Toiletten, Beleuchtung, Fahrradständer und natürlich Beschriftungen auf der Basis von Licht und dem erarbeiteten Signaletikkonzept. Diese Strukturen können im Winter weggeräumt werden, wodurch Licht buchstäblich mobil wird.

Ende September wird der erste Prototyp mit Modulen an einer Strassenkreuzung getestet. Diese Beleuchtung und Möblierung der Zwischenräume im öffentlichen Raum macht jedoch nicht Halt vor einzelnen Gebäuden. So plant Ruedi Baur innerhalb seines Konzeptes jedes Gebäude an der Seite der Achse individuell zu beleuchten, was 28 eingeladene Lichtgestalter übernehmen sollen.

pfaff@tec21.ch

Résumé en Français

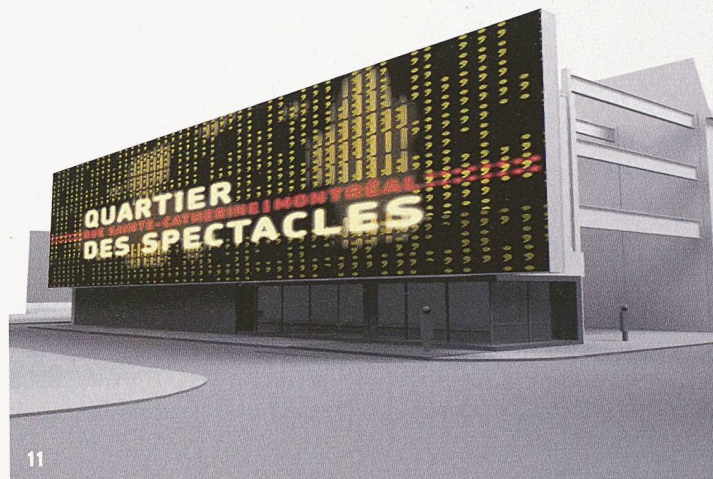
Lumière mobile

(aho) Comment créer l'identité visuelle d'un affichage, d'un bâtiment, voire de l'ensemble d'un quartier avec la lumière? A Paris et Zurich, Ruedi Baur et ses associés travaillent dans les différents domaines de la communication visuelle: programmes d'identité, systèmes d'orientation et d'information ou design urbain. Ils essaient de traduire des composants graphiques dans un langage en trois dimensions et utilisent la lumière comme élément central dans une grande partie de leurs projets. La Cinémathèque française de Paris, en s'installant cet automne à Bercy, dans l'ancien American Center construit par Frank Gehry, a confié la réalisation de sa signalétique et de sa nouvelle identité visuelle à Ruedi Baur. Celui-ci y développe un langage fondé sur quatre notions: la projection de lumière, la narration, la mise en scène et la superposition de formes déconstruites. La lumière projetée, par exemple, constitue un fil conducteur de l'entrée jusqu'à l'intérieur du bâtiment.

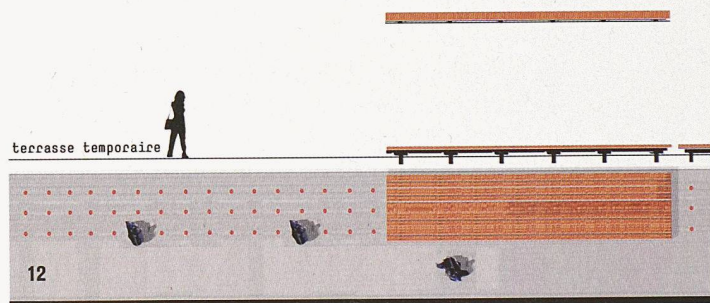
A plus grande échelle, le graphiste vient de réaliser le design du Quartier des spectacles à Montréal. Là aussi, Ruedi Baur table sur la lumière: il commence par déterminer trois niveaux de luminosité et en déduit trois polices de caractère. En superposant des lettres, il veut donner une matérialité à la lumière et initier un procédé ludique de génération de nouvelles typographies, afin que chaque bistrot ou édifice culturel du quartier puisse créer son propre logo.

www.cinemathequefrancaise.com

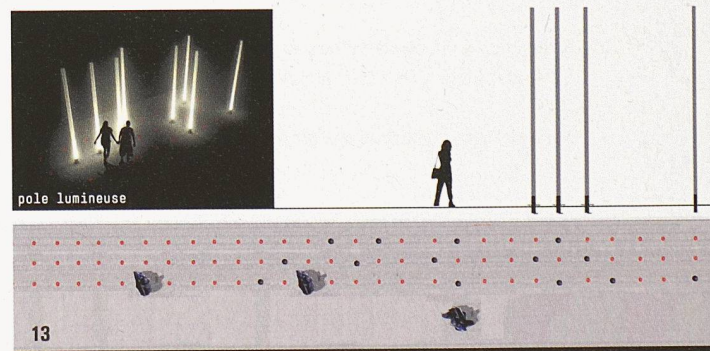
www.quartiersdespectacles.com



11



12



13

11

Ein «verkleidetes» Gebäude dient der Identifikation des Quartiers und seines neuen Erscheinungsbildes

12+13

Zu verschiedenen Jahreszeiten können unterschiedliche mobile Elemente hervorgeholt werden, wie Bänke oder Leuchten

Inspiration Licht

Das Dunkel der Nacht macht uns die Bedeutung von Licht erst richtig bewusst. Das Tageslicht wechselt je nach Jahreszeit seine Dauer und Intensität und bestimmt den Lebensrhythmus der Menschen. Doch seit gut hundert Jahren ist die Nacht nicht mehr allein dem Silberglanz des Mondes überlassen. Mit Kunstlicht, das auf Knopfdruck oder über Sensoren gesteuert in Räumen und im Freien zur Verfügung steht, wird die Nacht zum Tage. Seit der Mensch das Feuer beherrschen gelernt hat, nützt er das Licht als Träger von Signalen und Informationen. Die Wissenschaft arbeitet mit Licht und Licht ist Medium der Kunst.

«Ohne Licht ist nichts» hat es Ingeborg Flagge, Direktorin des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt a. M., auf die griffige Formel gebracht und diese Aussage als Auftakt der Kulturtagung des SIA von Ende September in Bern gesetzt.

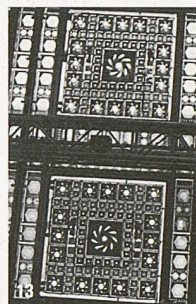
Die mit der Integration von Licht in den Alltag verbundenen Leistungen der Wissenschaft, der Ingenieure und der Gestalter sind selbstverständlich geworden. Elektrizität ist heute ein umfassend wirksames Medium. Dies wird uns erst dann bewusst, wenn ein Blackout allem ein vorläufiges Ende setzt. In Erinnerung bleiben der Stromausfall in Oberitalien vom Herbst 2003 und jener bei den SBB vom 22. Juni dieses Jahres. Völlig unerwartet legte an jenem Spätnachmittag ein Spannungsabfall im Netz die Bahnen für Stunden lahm: ein 5000 Kilometer langes Verkehrssystem stand still und liess Zehntausende von Reisenden für Stunden festsitzen. In unserem stark vernetzten und entsprechend verletzlichen Alltag sind oft banale Ereignisse Auslöser für grosse Schwierigkeiten. Sie geben den Menschen zu verstehen, dass Sicherheit keine absolute Grösse ist und sein kann.

Licht in all seinen Erscheinungen und das Gestalten mit Licht, szenische Lichtinstallationen sowie Licht, Raum und Wahrnehmung sind die Eckpunkte des ersten Tages. Dieser wird mit Alfred Schnittkes Musik zur Bühnenkomposition «Der gelbe Klang» von Wassily Kandinsky, gespielt vom Ensemble Paul Klee, ausklingen.

Um Licht in der Planung und in der Wissenschaft geht es am zweiten Tag, an dem anerkannte Fachleute über ihre Untersuchungen, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen sowie über die Arbeit mit Licht berichten. Auf einmalige und neue Weise und an zwei stimmungsvollen Schauplätzen greift der SIA das Thema Licht auf.

Die Kulturtagung 2005 machen die Wirkung und die Bedeutung von Licht für das gesamte Leben bewusst. Die beiden Tage und die damit verbundene Ausstellung im Kornhausforum Bern werden zu einem unvergesslichen und nachhaltig wirkenden Ereignis.

Daniel Kündig, Präsident SIA



7 Mobiles Licht

| *Lilian Pfaff* | Zwei Signaletikkonzepte von Ruedi Baur für die Cinémathèque Française und ein Quartier in Montréal zeigen, wie Licht zwischen zweidimensionalem grafischem Element und dreidimensionalem Volumen zur Identifikation beitragen kann.

13 Licht als Material

| *Interview mit Ingeborg Flagge* | Seit 1992 gibt die Direktorin des DAM das Jahrbuch für Licht und Architektur heraus. Wie Licht baugeschichtlich und kulturell unterschiedlich eingesetzt wurde, und warum von einer Renaissance des Tageslichts gesprochen werden kann, wird im Gespräch deutlich.

18 Zürichs neues Nachtgesicht

| *Claudia Moll* | Anfang 2004 wurden die ersten drei Pilotprojekte des Plan Lumière realisiert, weitere Projekte sind in Ausführung und Planung. Eine Bestandesaufnahme erläutert Beispiele und Kritikpunkte des Plan Lumière.

26 Wettbewerbe

| Neue Ausschreibungen und Preise | Offener Projektwettbewerb in Lenzburg: Wohnen auf dem Viehmarktareal | Studienauftrag mit drei Büros: Allmend Brunau, Zürich |

33 Magazin

| Die Standseilbahn Lauterbrunnen-Mürren soll einer Luftseilbahn weichen | Neues Beleuchtungskonzept für Basel | Bücher: Belebte Steine | Hindernisfrei Wohnen | Das Escher-Wyss-Areal Zürich soll auch Industriestandort bleiben |

38 Aus dem SIA

| Kulturtagung SIA: Dank an die Partner und Sponsoren | Ingenieurernachwuchs gewinnen: Das lebendige Gesicht der Technik |

42 Produkte

54 Veranstaltungen

Beilage zu diesem Heft

TRACÉS Nr. 18/2005 zum Thema «Inspiration Lumière»